

„Maria, die Frau aller Völker führt uns aus einer Zeit voll Verfall, Unheil und Krieg in eine Zeit der Gnade, der Erlösung und des Friedens“

Vortrag von P. Paul Maria Sigl,
geistlicher Leiter der Gemeinschaft 'Familie Mariens'

- Gebetstag in der Kölnarena am 22.06.2002 -

Exzellenz, vielgeschätzte Bischöfe,
liebe Brüder im priesterlichen Dienst,
geliebte Brüder und Schwestern!

Heute, genau vor 14 Tagen, ging eine außerordentlich frohe Nachricht um die Welt. Der Diözesanbischof von Haarlem/Amsterdam, Msgr. Jozef Marianus Punt, hatte am 31. Mai schriftlich die übernatürliche Echtheit der Amsterdamer Botschaften bestätigt. Wieder einmal erwies er sich als ‚Bischof der Frau aller Völker‘, und wir danken ihm dafür. Und mit uns danken ihm marianische Bischöfe, Priester und Gläubige aus aller Welt.

Dringlichkeit der Amsterdamer Botschaften

Der heutige Vortrag wird euch, liebe Freunde, nicht in die Erscheinungsgeschichte einführen, denn der Großteil von euch weiß durch die fünf vergangenen Gebetstage ohnedies gut darüber Bescheid. Vielmehr ist es heute mein Anliegen, euch angesichts der äußerst dramatischen Weltlage, die unvergleichliche Dringlichkeit und Aktualität der Amsterdamer Botschaften vor Augen zu führen.

Als Priester fühle ich mich dazu verpflichtet, euch so manche eindringlichen Bitten der Mutter aller Völker zu wiederholen, die auch wir als Katholiken wieder ganz neu in unserem Alltag verwirklichen müssen, um mitzuhelfen am Aufbau einer neuen Welt. Dabei geht es hauptsächlich um unsere eigene Bekehrung.

Nur so können wir das Unheil aufhalten, dessen Bedrohung wir alle spüren. Denn schon vor 50 Jahren flehte die Mutter uns an: *„Hört doch auf meine Worte, die ich in dieser angstvollen Zeit geben darf! ... Ihr wißt nicht, wie ernst und wie schwer diese Zeit ist.“* (8.12.1952) *„Du weißt nicht, was die Zukunft bringt.“* (15.4.1951) *„Wie mächtig Satan regiert, weiß Gott allein.“* (31.5.1955) *„Alle Völker seufzen unter dem Joch Satans.“* (31.12.1951)

„Ihr Völker, ich flehe euch an ... die Frau fleht euch an, hört das gut! Niemals hat die Mutter Gottes euch angefleht!“ (31.5.1955) Das hatte uns Maria schon vor 50 Jahren zugerufen! Um wie viel mehr gelten diese Worte der Mutter für die heutige Zeit! Denken wir nur daran, wie besorgniserregend sich die Situation in Welt und Kirche innerhalb eines einzigen Jahres verschlechtert hat!

Seien wir ehrlich: Als wir vor einem Jahr hier in der Kölnarena zum Gebetstag versammelt waren, wer von uns hätte sich damals, vor einem Jahr, den Terrorangriff

vom 11. September auf das World Trade Center in New York vorstellen können? Eine Kriegserklärung von nie dagewesener Brutalität. Damit begann ein Terrorkrieg, dessen Ende nicht abzusehen ist.

Wer von uns hätte sich vor einem Jahr vorstellen können, daß ausgerechnet Betlehem, jener Ort, an dem die himmlische Botschaft vom Weltfrieden verkündet wurde, sich in einen Ort von Unheil und Krieg verwandelt? Nach den zwei Terroranschlägen der letzten Tage in Jerusalem hat die Krise in Israel einen Höhepunkt erreicht.

Wer von uns hätte sich vor einem Jahr vorstellen können, daß der HI. Vater offiziell alle 13 Kardinäle der Vereinigten Staaten zu sich nach Rom ruft, um zusammen mit ihnen das ernste Problem des moralischen Verfalls in der Kirche zu besprechen?

Und dies sozusagen vor laufender Kamera. Aus aller Welt waren über 100 Fernsehstationen in den Vatikan gekommen. Inzwischen ist über die Kirche der Vereinigten Staaten eine Katastrophe ungeahnten Ausmaßes hereingebrochen: Über 200 Priester wurden mittlerweile aus ihrem Dienst entlassen und vier Bischöfe traten zurück.

Wer von uns hätte sich vor einem Jahr vorstellen können, daß an der Grenze von zwei Atommächten wie Pakistan und Indien plötzlich eine Million Soldaten aufmarschieren. Noch vor wenigen Tagen hieß es in den Medien: „Trotz des Abzuges von 15 indischen Kriegsschiffen bleibt die Kriegsgefahr aufrecht. Von Entwarnung kann keine Rede sein.“

Erst letzte Woche stand in der englische Tageszeitung ‚Wall Street Journal‘, daß der jüngste Terroranschlag auf die amerikanische Botschaft in Karachi Präsident Bush erneut an die Möglichkeit denken läßt, den Irak anzugreifen.

Der Irak produziert Massenvernichtungswaffen, sogenannte ABC Waffen (atomare, bakteriologische und chemische Waffen), die für Europa und die ganze Welt eine tödliche Gefahr bedeuten. Was meint ihr? Wird der Irak dem geplanten Angriff diesmal tatenlos zusehen?

Deutschlands Außenminister Joschka Fischer sagte vor kurzem: „Wir sind uns bewußt, daß die Gefahr eines Terroranschlages auch in Deutschland keinesfalls vorüber ist.“

Denn in den letzten Tagen sprachen deutsche Medienberichte über geplante Terroranschläge auf Passagiermaschinen. Der Bundesnachrichtendienst hat Funksprüche von El Kaida Mitgliedern im Nahen Osten abgehört. Die Islamisten sprachen über Angriffe auf startende oder landende Flugzeuge in Frankfurt oder anderen deutschen Städten. Dabei möchten sie mit Sprengstoff gefüllte Modellflugzeuge verwenden. Hättet ihr euch das vor einem Jahr denken können? Gleichzeitig warnen auch europäische Experten vor Terror mit Pockenviren, wie vor kurzem in der deutschen Wochenzeitung ‚Welt am Sonntag‘. In diesem medizinischen Wissenschaftsbericht hieß es wörtlich: „Über die daraus entstehenden Konsequenzen zu sprechen ist keine Panikmache“.

Das machtvolle Gebet gegen Verfall, Unheil und Krieg

Diese aktuellen, besorgniserregenden Fakten stellte ich ganz bewußt an den Anfang dieses Vortrags. Denn um uns gerade vor derartigen Katastrophen zu bewahren, erschien die Gottesmutter während des Zweiten Weltkrieges in Amsterdam. Als Europa bereits in Trümmern lag und das schönste Benediktinerkloster der Welt, Monte Cassino, südlich von Rom, nur mehr eine einzige Ruine war, und in dem Jahr als Köln genau so aussah wie ihr es auf diesem Bild hier seht: Köln 1945, und kurz bevor in Hiroshima und Nagasaki die Atombombe fiel, erschien Maria unter dem neuen Titel: ‚**Die Frau aller Völker**‘. Sie gab uns ein neues Bild und ein neues Gebet von dem sie sagt: *„Dieses Gebet ist gegeben für die Bekehrung der Welt. Die Menschen dieser Welt sollen lernen, die Frau aller Völker, die einst Maria war als Fürsprecherin zu bitten, damit die Welt befreit werden möge, vor Verfall, Unheil und Krieg.“* (31.12.1951)

Und das Versprechen der FRAU erfährt eine unerwartete Steigerung, wenn sie von einer Errettung aus einer großen Weltkatastrophe spricht. Am 10. Mai 1953 vernimmt die Seherin die Worte: *„Die Frau aller Völker ist von ihrem Herrn und Schöpfer gesandt, um unter diesem Titel und durch dieses Gebet die Welt von einer großen Weltkatastrophe befreien zu dürfen. ... Auf dieses Gebet hin wird die FRAU die Welt retten. Ich wiederhole dieses Versprechen nochmals.“* (10.5.1953)

Das dritte Fatimageheimnis

Um nun zu verstehen, vor welcher Weltkatastrophe, die Gottesmutter, die Frau, die Mutter uns, ihre Kinder, bewahren will, muß ich Euch nach Fatima führen, wo die selbe Mutter bereits 1917 drei ungebildeten Hirtenkindern, die weder lesen noch schreiben konnten, erschien, um ihnen eine Botschaft von einzigartiger Wichtigkeit für Kirche und Welt anzuvertrauen. Nach meiner Überzeugung wird im sogenannten dritten Fatimageheimnis von dieser großen Weltkatastrophe gesprochen. Denn darin wird beschrieben, daß die ganze Welt bedroht ist von einem vernichtenden Feuer, das vom Himmel fällt, daß der Hl. Vater ermordet wird und mit ihm Bischöfe, Priester, Ordensleute und Männer und Frauen eines jenen Standes.

Wegen seines tief ernsten Inhaltes wurde dieses Geheimnis nie veröffentlicht und erst Papst Johannes Paul II. brach im Hl. Jahr 2000 das Siegel des Schweigens, mit der bedeutungsvollen Bemerkung, daß ihm die Zeit jetzt dafür reif scheint.

Ein Priesterfreund, dessen Meinung ich schätze, riet mir, beim deutschen Gebetstag das dritte Fatimageheimnis nicht nochmals zu erwähnen. Doch ich antwortete ihm: *„Im Blick auf die leidvolle Situation in Welt und Kirche ist es als Priester meine Pflicht, auch in diesem Jahr erneut davon zu sprechen. Zudem werden in der Kölnarena viele Gläubige sein, die noch nie davon gehört haben. Wenn doch bereits vor zwei Jahren unser Papst die Zeit für reif hielt, um das Geheimnis zu veröffentlichen, wie könnte ich es verschweigen? Es wäre für mich wie ein Verrat an den Gläubigen.“*

Kirchlich anerkannte, echte Prophezeiungen mit leidvollem Inhalt, dürfen nicht einfach verschwiegen oder verharmlost werden, nur weil dies im Moment bequemer ist! Denn alle Prophezeiungen mit leidvollem Inhalt – sowohl in der Hl. Schrift als

auch in echten Privatoffenbarungen – sind von Gott einzig dazu gegeben, um verhindert zu werden. Die Stadt Ninive, die durch ihre Bekehrung von der angekündigten Vernichtung bewahrt wurde, ist dafür eines der leuchtendsten biblischen Beispiele.

Die Weihe an das Makellose Mutterherz

Auch unser Hl. Vater, Papst Johannes Paul II., wurde erst durch das Attentat, (das am 13. Mai 1981 auf ihn verübt wurde), auf die Wichtigkeit der Fatimabotschaft aufmerksam. Dem Tod entronnen, lag er noch in der Gemelli Klinik, als er um den Text des dritten Fatimageheimnisses bat. Am 18. Juli brachte man ihm den Text und zwar im portugiesischen Original und in der italienischen Übersetzung. (Hier seht ihr den Originaltext in portugiesischer Sprache mit der Handschrift von Sr. Lucia.)

Nach der Lektüre des Textes verstand der Hl. Vater, wie viel davon abhängt, die Wünsche Gottes genau zu erfüllen. Deshalb entschied er sich, möglichst bald, vereint mit allen Bischöfen des Erdkreises, die Welt dem Makellosen Mutterherzen zu weihen. Dies geschah drei Jahre nach dem Attentat. (am 25. März 1984)

Diese Weihe erneuerte Papst Johannes Paul II. im Rahmen des Großen Jubiläums (am 8. Oktober 2000) in Gegenwart von 1500 Bischöfen und 80 Kardinälen aus aller Welt. Zu diesem krönenden Höhepunkt des Jubiläumjahres ließ der Hl. Vater wiederum die Originalstatue aus Fatima auf den Petersplatz bringen.

Sie war mit jener Krone geschmückt, in die das Projektil des Papstattentates eingelötet ist; und um die Hände trug Maria an einer zarten Kette jenen Bischofsring, den ihr Papst Johannes Paul II. geschenkt hatte. (am 13. Mai 2000)

Ist die Erneuerung der Weihe in einem so weltumspannenden Rahmen nicht ein eindeutiger Hinweis darauf, daß der Hl. Vater es für absolut notwendig hält, die Menschheit am Beginn des dritten Jahrtausends ganz dem Schutz Mariens anzuvertrauen?

Es war also zweifellos pastorale Sorge, die den Papst bewogen hat, den solange geheim gehaltenen Text zu Beginn des neuen Jahrtausends allen Völkern bekannt zu machen.

Der Originaltext des dritten Fatimageheimnisses

Jahrzehnte haben die Gläubigen darauf gewartet, den Inhalt des sogenannten dritten Fatimageheimnisses zu erfahren. Laßt uns aufmerksam diese Worte aufnehmen, so wie sie Sr. Lucia ihrem Bischof und somit unserem Hl. Vater schrieb:

„Wir haben links, von unserer Lieben Frau etwas oberhalb einen Engel gesehen, der ein Feuerschwert in der linken Hand hielt; es sprühte Funken, und Flammen gingen von ihm aus, als sollten sie die Welt anzünden. Doch die Flammen verlöschten, als sie mit dem Glanz in Berührung kamen, den Unsere Liebe Frau von ihrer rechten Hand auf ihn ausströmte: auf den Engel, der mit der rechten Hand auf die Erde zeigte und mit lauter Stimme rief: Buße, Buße, Buße!

Und wir sahen in einem ungeheuren Licht, das Gott ist, ... einen in Weiß gekleideten Bischof (wir hatten die Ahnung, daß es der Hl. Vater war), verschiedene andere

Bischöfe, Priester, Ordensmänner und Ordensfrauen einen steilen Berg hinaufsteigen, auf dessen Gipfel sich ein großes Kreuz ... befand. Bevor er dort ankam, ging der Heilige Vater durch eine große Stadt, die halb zerstört war und halb zitternd mit wankendem Schritt, von Schmerz und Sorge gedrückt, betete er für die Seelen der Leichen, denen er auf seinem Weg begegnete.

Am Berg angekommen, kniete er zu Füßen des großen Kreuzes nieder. Da wurde er von einer Gruppe von Soldaten getötet Genauso starben nach und nach die Bischöfe, Priester, Ordensleute und verschiedene weltliche Personen, Männer und Frauen unterschiedlicher Klassen und Positionen. ...“

Ist euch aufgefallen, daß der Hl. Vater wankend und zitternd durch die halb zerstörte Stadt geht? Genau so wie er heute geht: wankend und zitternd.

Das dritte Fatimageheimnis hat sich noch nicht verwirklicht

Immer wieder kann man die Meinung hören, daß die im Fatimageheimnis prophezeite Ermordung des Hl. Vaters im Attentat vom 13. Mai 1981 auf dem Petersplatz bereits seine Verwirklichung gefunden habe. Das jedoch ist eine unkorrekte Verharmlosung.

Wenn sich der Inhalt des dritten Fatimageheimnisses bereits jetzt verwirklicht hätte, wieso hatte es dann der Hl. Vater für notwendig erachtet, das Geheimnis zu veröffentlichen und dabei die bedeutungsvollen Worte zu sagen: „Da mir die Zeit nun reif schien, hielt ich es für angebracht, den Inhalt des sogenannten dritten Teils des Geheimnisses an die Öffentlichkeit zu bringen.“ (Mittwochaudienz 17.5.2000)

In diesem Zusammenhang dürfen wir auch keinesfalls das Traumgesicht von Don Bosco vergessen: Im Bild einer gigantischen Seeschlacht schaute er die heftige Verfolgung der Kirche und Don Bosco schreibt wörtlich:

„Plötzlich jedoch wird der Papst von einer feindlichen Kugel getroffen. Seine Helfer stützen ihn und richten ihn wieder auf, wenig später trifft ihn erneut ein feindliches Geschloß, und er sinkt tot zu Boden.“

Don Bosco sah also in seiner prophetischen Vision zwei Attentate auf den Hl. Vater, wobei dieser das erste überlebte, beim zweiten Anschlag aber „tot zu Boden sinkt“. Gerade im Lichte dieser Vision können wir das Attentat vom 13. Mai 1981 keinesfalls mit der im Fatimageheimnis prophezeiten Ermordung des Hl. Vaters gleichsetzen! Dies bestätigte übrigens auch Kardinal Ratzinger gegenüber Bischof Paul Maria Hnilica, der heute ja in unserer Mitte ist. Als Bischof Hnilica nämlich in einem Brief die Sorge ausdrückte, man verweise zu voreilig die leidvollen Prophezeiungen von Fatima in die Vergangenheit, schrieb ihm der Kardinal zurück: „Keineswegs war es meine Absicht in meinem ‚Kommentar‘ die Inhalte des Geheimnisses auf eine oberflächliche Art und Weise der Vergangenheit zuzuschreiben.“

Die durchbohrte und leuchtende Hand der Miterlöserin

Wenn man das dritte Fatimageheimnis genau liest, wird einem auffallen, daß der Glanz, der die sprühenden Funken und Flammen des Feuerschwertes zum Erlöschen brachte, aus der rechten Hand Mariens kam.

Um zu zeigen, warum die Hand der Gottesmutter mit ihrem Glanz eine derart große Macht hat, die Menschheit vor einer großen Weltkatastrophe zu bewahren, genügt es, auf das Amsterdamer Gnadenbild der Frau aller Völker zu blicken. Denn gerade dort zeigte sich die Gottesmutter mit mystisch stigmatisierten Händen, aus denen drei leuchtende Strahlenbündel von Gnade, Erlösung und Friede auf den Globus und die Schafe niederströmen. Auch unser Hl. Vater spricht immer wieder über die Passion Mariens, der Miterlöserin, die mit dem Opfer Christi vollkommen verbunden war und alle Schmerzen des Gekreuzigten teilte.

Diese theologische Wahrheit über das Leiden der Miterlöserin bestätigte Gott in Akita.

Akita ist – genau gesagt – ‚die Frau aller Völker in Japan‘. Denn die Marienstatue in der Kapelle von Akita ist eine exakte Nachbildung des Gnadenbildes von Amsterdam.

Diese Statue blutete aus der Wunde der rechten Hand und weinte über 100mal Tränen. Seht Ihr die Tränen? Bischof Ito, der dies selbst mehrmals als Augenzeuge miterlebt hatte, bestätigte den übernatürlichen Ursprung der Ereignisse.

Diese blutende rechte Hand der Frau aller Völker von Akita zeigt uns so augenscheinlich eine entscheidende Wahrheit unseres christlichen Glaubens: Nur die Miterlöserin mit ihrer aus Liebe durchbohrte Hand hat die Macht, als Verteidigerin und Fürsprecherin die Völker vor einer großen Weltkatastrophe zu bewahren. Nur die Miterlöserin mit ihrer aus Liebe durchbohrten Hand hat die Macht als Mittlerin Gnade, Erlösung und Friede zu vermitteln.

Die inhaltliche Zusammengehörigkeit von Akita – Amsterdam

Da Bischof Ito der festen Überzeugung war, daß die Ereignisse in Akita die Wahrheit der Amsterdamer Botschaften bestätigen besuchte er im Sommer 1988 (24. Juni) die kleine Gnadenkapelle in Amsterdam. Dort feierte er das Hl. Meßopfer in lateinischer und japanischer Sprache. Auch die Seherin Ida Peerdeman war zugegen. Bischof Ito zögerte nicht zu sagen: „Der Himmel hätte das Wunder von Akita nicht zugelassen, wenn die Botschaften von Amsterdam nicht echt wären, denn die weinende und blutende Statue von Akita ist eine Nachbildung der Frau aller Völker.“ Akita ist also nach den Worten von Bischof Ito ein einzigartiger Echtheitsbeweis für Amsterdam.

In Akita gab die Gottesmutter auch eine ergreifende Botschaft an die Völker der Welt. Da, wie wir gehört haben, die Marienstatue in Akita die genaue Nachbildung des Amsterdamer Gnadenbildes ist, darf ich euch an diesem marianischen Gebetstag in der Kölnarena ihre für den Weltfrieden so wichtigen Worte nicht vorenthalten.

Nicht schweigen über echte Botschaften

Bevor wir aber die ernste Akita Botschaft hören, die kirchlich anerkannt ist, möchte ich nochmals etwas Wichtiges erklären:

Wenn die Kirche den übernatürlichen Ursprung, also die Echtheit einer Botschaft anerkennt, wie es vor kurzem Bischof Jozef Marianus Punt für Amsterdam getan hat, dann bedeutet dies, daß die Botschaft von Gott kommt und somit wahr ist. Wenn sie

aber wahr ist, dann dürfen wir sie nicht verschweigen! Denn wenn wir sie verschweigen oder bagatellisieren, dann werden wir mitschuldig, daß der tragische Inhalt einer Botschaft nicht verhindert werden kann. Denn gerade dazu ist er ja geoffenbart, um verhindert zu werden!

Unser Gott ist nur Liebe und Barmherzigkeit. Und ein so unendlich liebevoller Vater offenbart drohendes Unheil nicht, um uns, Seinen Kindern, Angst zu machen. Vielmehr offenbart Er es ausschließlich dazu, damit das Unheil, das Satan über uns bringen möchte, von uns abgewandt wird. Wie aber kann es abgewendet werden? Eigentlich nur durch unsere Bekehrung!

Unsere Sünde gibt Satan Macht – Unsere Bekehrung besiegt ihn

Wer aber gibt Satan die Macht, Unheil und Krieg über die Völker zu bringen? Nein, nicht Gott gibt Satan Macht sondern wir geben sie ihm, durch unser sündiges Leben, das die Frau aller Völker ‚Verfall‘ nennt, moralischen Verfall. Sagt sie doch selbst einmal etwas Bedeutsames: *„Aus dem Verfall entsteht Unheil. Aus dem Verfall entstehen Kriege. Ihr sollt durch mein Gebet bitten, dies alles von der Welt abzuwenden.“* (31.5.1955) Erlaubt mir, nur ein aktuelles Beispiel für moralischen Verfall zu bringen, das Deutschland betrifft: Menschen aus aller Welt, die sich als lesbisch oder homosexuell bezeichnen, feiern gerade jetzt, in diesen Tagen, in Köln drei Wochen lang. Ein Million Gäste sind erwartet. und nach den Worten der Veranstalter werden sicher mehr als 300 Millionen Euro umgesetzt. Allein in Köln leben an die 100 000 solcher Jugendlicher.

Liebe Brüder und Schwestern, ihr wißt, ich würde niemals auf jemanden einen Stein werfen, denn ich bin Priester und Seelsorger, also auch Beichtvater. Niemand hier in der Arena würde einen Stein werfen, denn wir alle sind Sünder. Aber es ist ein Unterschied, wenn einem aus Schwachheit eine Sünde passiert, oder ob man die Sünde verherrlicht. Hier seht ihr Jugendliche, die sich zu dem noch über den Glauben lustig machen. Wenn das kein Verfall ist, der Satan Macht gibt und Unheil zur Folge hat! Schon vor 50 Jahren sagte die Gottesmutter: *„Solch einen Zeitabschnitt hat die Welt in Jahrhunderten noch nicht durchgemacht, so einen Verfall des Glaubens.“* (28.3.1951) Damit wir aber trotz allem mit barmherzigen Augen schauen, so wie Gott schaut, sagte die Mutter aller Völker einmal voll Güte: *„Die Menschen sind nicht schlecht, aber schwach.“* (14.2.1950)

An einem anderen Beispiel, kann man diesen Zusammenhang von Verfall und Unheil ebenso klar aufzeigen: Robert der Mörder von Erfurt – ganz Deutschland kennt ihn, und sein Foto ging um die Welt. In einer kaltblütig geplanten Wahnsinnstat ermordete er in weniger als 20 Minuten 16 Menschen; darunter 12 Lehrer, die er vor den Augen der Schüler tötete. Glaubt ihr nicht, liebe Freunde, daß auch Robert einmal ein gutes Kind war? Was hat ihn denn verdorben und innerlich zerstört, so daß er dann dieses Unheil brachte? Es war der moralische Verfall von heute, den ich euch ja nicht weiter zu beschreiben brauche.

Es sind also unsere nicht bereuten und nicht gebeichteten Sünden durch die wir Satan Macht geben. Und er nützt diese Macht um andere Menschen dämonisch zu

inspirieren und uns dadurch in seinem erbarmungslosen Haß zu schaden so viel er nur kann. Nur wenige Christen wissen dies! Nur wenige bedenken dies! Deshalb ist Umkehr so wichtig! Denn nur durch unsere Bekehrung wird ihm diese Macht genommen und das Unheil verhindert.

Nachrichtensprecher oder Prophet Gottes

Damit ich in meinen Gedanken und in meine Absicht richtig verstanden werde, möchte ich im Zusammenhang mit der Verhinderung drohenden Unheils auf einen entscheidenden Unterschied hinweisen zwischen einem Nachrichtensprecher und einem Propheten Gottes.

Nachrichtensprecher informieren uns täglich durch die Medien nüchtern über Verbrechen, Katastrophen und Kriege, also über bereits geschehenes Unheil, das nicht mehr zu ändern ist.

Propheten Gottes hingegen informieren und warnen uns schon im voraus vor Verfall, Unheil und Krieg. Zudem zeigen sie im Namen Gottes ganz konkret den Weg auf, wie dieses Unheil von vorne herein verhindert werden kann.

Erlaubt mir, an zwei Beispielen diese Gegenüberstellung zu verdeutlichen. Hier sehen wir den zutiefst erschrockenen amerikanischen Präsidenten George Bush in seinem Schock, in jener Schrecksekunde, als ein Mitarbeiter ihn während eines Besuches einer Schule in Florida von der Attacke auf die New Yorker Zwillingstürme informierte.

Da die Katastrophe bereits geschehen war, blieben nur Schmerz und Demütigung. Bei den Betroffenen war es nicht anders: Entsetzen, Panik und Verzweiflung! Solches Leid aber will Gott eigentlich immer verhindern!

Hier hingegen sehen wir die niederländische Seherin Ida Peerdeman, zweifellos eine der größten Prophetinnen des vergangenen Jahrhunderts. Jahrzehntlang empfing sie himmlische Botschaften, um die Völker im Namen der ‚Vrouwe‘ zu warnen vor Verfall, Unheil und Krieg und ihnen den Weg zu weisen, hinein in eine Zeit von Gnade, Erlösung und Friede.

Hier beschrieb die Seherin einmal ihre Vision, die sie über den Wüstenkrieg im Irak schon kurz nach dem Zweiten Weltkrieg hatte. Dabei schaute sie für spätere Zeiten einen neuen, ganz seltsamen Krieg, der schreckliche Katastrophen verursachen würde. All das aber kann durch unsere Hinkehr zu Gott gänzlich verhindert werden.

Wie wichtig es ist, auf Propheten zu hören, die Gott uns zur Seite gestellt hat, sehen wir besonders schön am Beispiel von Sr. Lucia von Fatima. Diese Prophetin war so wichtig, daß Päpste sie in Portugal besuchten und auch Johannes Paul II. zwei Mal zu ihr ins Karmelkloster von Coimbra kam. Das waren keine Höflichkeitsbesuche! Im Gespräch mit Sr. Lucia wollte der Papst noch besser verstehen, was die Gottesmutter von ihm und von den Gläubigen wünscht, um die Menschheit vor der Selbstvernichtung zu bewahren. Die Zukunft wird es erweisen, daß Mutter Ida, die Seherin der Niederlande, als Prophetin für das angebrochene neue Jahrtausend eine eben so große Bedeutung hat wie Sr. Lucia von Fatima.

Die Botschaft von Akita

Ich glaube, daß wir in diesem neuen und richtigen Verständnis von Prophetie nun alle auch die rechte Gesinnung haben, die ernsten Worte der Akitabotschaft zu hören, so wie sie Bischof Ito in seinem Pastoralbrief veröffentlichte. Achten wir dabei aufmerksam auf die deutlichen Parallelen zum 3. Fatimageheimnis.

„Meine geliebte Tochter, ... wie ich dir schon früher sagte, wird der himmlische Vater, wenn die Menschen nicht bereuen und sich nicht bessern, eine schwere Strafe über die ganze Menschheit verhängen; eine Strafe, die fürchterlicher sein wird als die Sintflut; eine Strafe, wie man sie noch nie erlebt hat. Feuer wird vom Himmel fallen und einen großen Teil der Menschheit vernichten. Die Guten wie die Bösen werden sterben, und weder Priester noch Gläubige werden verschont. Die Überlebenden werden so sehr leiden, daß sie die Toten beneiden.

Die einzigen Waffen, die uns bleiben werden, sind der Rosenkranz und das Zeichen, das der Sohn zurückgelassen hat. Betet täglich den Rosenkranz. Betet den Rosenkranz für die Bischöfe und die Priester. Teuflische Machenschaften werden sogar in die Kirche eindringen, und Kardinäle werden sich gegen Kardinäle erheben und Bischöfe gegen Bischöfe. Die Priester, die mich verehren, werden von ihren Mitbrüdern verachtet und bekämpft werden. Altäre und Kirchen wird man verwüsten. Die Kirche wird erfüllt sein von Menschen, die Kompromisse annehmen. Durch den Teufel verführt, werden zahlreiche Priester und Ordensleute den Dienst am Herrn aufgeben. Der Teufel wird sich besonders um die gottgeweihten Seelen bemühen.“

Bischof Ito hatte Kardinal Ratzinger vor 20 Jahren diese Botschaft in Rom vorgelegt. Der Kardinal, der damals bereits das dritte Fatimageheimnis kannte, sagte, nachdem er die Akitabotschaft gelesen hatte: „Diese zwei Botschaften von Fatima und Akita sind im Wesentlichen die selben.“

Jetzt verstehen wir sicher besser, warum der Hl. Vater am 8. Oktober 2000, die Weltweihe an das Makellose Mutterherz erneuerte.

Tut Buße!

Ihr erinnert Euch sicher, liebe Freunde, an den Engels mit dem Feuerschwert, der uns im dritten Fatimageheimnis drei Mal zuruft: „Buße! Buße! Buße!“

Auch in der letzten Amsterdamer Botschaft als letzte Bitte an alle Völker – gleichsam als Testament – sagte die Frau: „*Tut Buße! Leistet Ihm Sühne!*“ (31.5.1959)

Laßt uns deshalb gemeinsam darüber nachdenken, was in der heutigen Zeit ‚Buße tun‘ für uns ganz persönlich bedeutet. Denn das ist unser konkreter Beitrag, damit die Gottesmutter alle Völker hineinführen kann in eine Zeit der Gnade, der Erlösung und des Friedens.

Hinter ‚Buße‘ verbirgt sich eigentlich eine beglückende Wirklichkeit. Ist es nicht beglückend uns als Sünder – und das sind wir alle – hinzuwenden zu Gott, um uns von Seiner Barmherzigkeit beschenken zu lassen?

Die natürlichste Form der Hinwendung zu Gott ist das Gebet.

Der Entschluß, täglich treu zu beten – jeder auf seine Art – ist ohne Zweifel ein glaubhafter Ausdruck von Umkehr. Täglich treues Beten kostet manchmal viel! Das wissen wir alle. Wie schwer fällt es uns doch, nach der Arbeit am Abend, noch zu beten! 100 Dinge und wichtige Erledigungen fallen uns ein und am liebsten möchte man zur Entspannung nur noch einen guten Film sehen. Das ist auch bei uns Priestern nicht anders. Es sei mir hier erlaubt, euch an die Schönheit und die Macht des Rosenkranzgebetes zu erinnern, von dem die Gottesmutter nicht nur in Akita spricht sondern auch in Fatima und Amsterdam.

Eine besonders befreiende und beglückende Form der Buße ist für uns Katholiken sicher das Sakrament der Buße, die hl. Beichte. Wer das Sakrament der Buße mit aufrichtig gewollter Reue empfängt, der wird selbst erfahren, welche innere Freude damit verbunden ist. Ich wünsche Euch allen dieses unvergleichliche Glück, das die Seele erfüllt, wenn wir gut gebeichtet haben.

Und selbst jene, die nicht zur hl. Beichte gehen können, weil sie nicht katholisch sind, können in ihrem Herzen um Verzeihung bitten, und Gott wird ihnen verzeihen. Auch ihnen gilt das Wort der Frau aller Völker: *„Bedeckt die Augen mit euren Händen und haltet Einkehr bei euch!“* (28.3.1948) *„Erst zurück zu IHM, dann erst wird wahrer Friede sein.“* (29.3.1946)

Die erhabenste, göttlichste und wirkungsvollste Form der Buße jedoch ist es, mit Liebe zu kommunizieren, denn in der hl. Eucharistie vereinigen wir uns mit unserem **Herrn** und **Gott**, unserem gekreuzigten und auferstandenen Erlöser, dessen Sühneopfer unendlichen Wert hat. Vergessen wir nicht: Ein einziges hl. Meßopfer, eine einzige hl. Kommunion mit reinem Herzen und in Liebe empfangen, birgt in sich einen unendlich größeren Sühnewert als alles, was wir während unseres ganzen Lebens an Gebeten und Opfern Gott darbringen könnten. Das gilt auch für ein Erstkommunionkind. Welche Macht hat ein solches Kind und welche Gnade trägt es in sich! P. Pio sagte einmal: „Ein Atom Gnade ist kostbarer als das ganze geschaffene Universum.“ Um uns an diesen unschätzbaren Wert des sakramentalen Lebens zu erinnern, kam die Frau in die eucharistische Stadt des Mirakels:

„Die Welt ist in Verfall. Völker, denkt doch an das tägliche Wunder, das der Herr Jesus Christus euch geschenkt hat! Er hat es euch gegeben, damit ihr es täglich erleben sollt. Wißt ihr wohl, was ihr versäumt? ... Völker, bringt andere durch euer Vorbild zu Ihm, zum täglichen Wunder, zum täglichen Opfer.“ (31.5.1955)

Noch ein anderer wichtiger Gedanke zur Buße und Wiedergutmachung: Einander verzeihen und sich wieder versöhnen, auch das ist Buße! Es kann nämlich große Selbstüberwindung kosten, den ersten Schritt zur Versöhnung zu tun.

Wir kennen das alle aus eigener Erfahrung!

Doch diese konkrete Form der Buße bringt Friede und Freude– im Kleinen wie im Großen, in den Familien wie unter den Völkern. Denken wir nach, liebe Freunde, wo wir vielleicht mit Familienmitgliedern oder Mitarbeitern im Unfrieden leben und welchen Beitrag wir zur Versöhnung leisten könnten!

Nächstenliebe leben kann auch wie Buße empfunden werden, denn wahre Nächstenliebe leben, kostet Selbstverzichtes. Darauf weist die ‚Vrouwe‘ oft und oft hin:

„Die Kleinen dieser Welt werden sagen: Wie können wir damit beginnen? Die Großen sind es ja, die uns das antun. Und dann sage ich zu den Kleinen: Wenn ihr die Liebe bis zum Äußersten untereinander übt, haben auch die Großen keine Chance. Geht zu eurem Kreuz und betet, was ich euch vorgesprochen habe, und der Sohn wird es erhören.“ (11.2.1951)

Eine besonders schöne Art der Sühne und Wiedergutmachung ist es, wenn wir unsere Kinder, unsere Söhne und Töchter wieder lehren, das Kreuz zu küssen; das Kreuz, das Zeichen der Liebe, die sich bis zum Äußersten gibt. In Amsterdam bittet uns die Gottesmutter ausdrücklich darum: *„Das ist es was sie brauchen: das Kreuz mit dem Menschensohn. Ihr Älteren dieser Welt, lehrt doch eure Kinder zum Kreuz zurückzukehren.“* (1.4.1951)

Zur Buße gehört es auch, die Opfer des Alltags anzunehmen oder Leiden geduldig zu ertragen. Christen und Nichtchristen, Gläubige und Ungläubige, alle Menschen kennen seelische und körperliche Leiden und alle müssen gewisse Opfer bringen, ob sie wollen oder nicht–.Doch im Blick auf Jesus, den Gekreuzigten, dürfen wir Christen um den miterlösenden Wert unserer Leiden wissen, wenn wir sie vereint mit Jesu Leiden aufopfern. Dieses Opfer-bringen-aus-Liebe und das Aufopfern von Leid – wie diese italienische Mutter, die ihrem schwerkranken Sohn zärtlich Geborgenheit gibt – geschieht meist ganz in der Stille des Herzens. Es hat aber eine ungeheure geistige Auswirkung und birgt umwandelnde Kraft für die Bekehrung der Mitmenschen in sich. Leider wird darüber in katholischen Kreisen kaum mehr gesprochen.

Eine ganz aktuelle, missionarische Form der Buße ist es, wenn wir den ausdrücklichen Wunsch der Gottesmutter erfüllen und ihr Bild und ihr Gebet verbreiten. Buße tun, bedeutet ja auch sich aus Liebe zu Gott und zu den Menschen selbst zu überwinden. Jeder von Euch hier, der das Gnadenbild verbreitet, weiß, daß dies tatsächlich Selbstüberwindung kostet. Wer kennt nicht diese typische Angst abgewiesen zu werden? Und niemand will gerne abgewiesen werden, besonders nicht, wenn andere dabei sind und die Situation beobachten. Doch die Mutter aller Völker bittet uns: *„Sorge dafür, daß es in der Welt unter allen Völkern verbreitet wird. Sie alle haben ein Recht darauf. Ich gebe dir die Versicherung, daß die Welt sich verändern wird.“* (29.4.1951) *„Versteht dies gut: Auch der Herr hatte Seine Mutter nötig, um zum Leben zu kommen. Durch die Mutter kommt das Leben. Darum muß sie wieder in eure Kirche und unter die Völker zurückgebracht werden, und ihr werdet das Aufblühen erleben!“* (25. 3.1973)

Die Frau aller Völker und Deutschland

Wenn wir also Maria als Mutter wieder zurückbringen in unsere Kirchen, dann wird der Glaube auch in Deutschland wieder zum Blühen kommen. Vergessen wir nicht, daß Deutschland unter allen Nationen, welche die Frau aller Völker in ihren

Botschaften erwähnt, einen bevorzugten Platz einnimmt. Zu keinem anderen Land spricht sie so oft!

In nicht weniger als 12 Botschaften wendet sich die Gottesmutter direkt an Deutschland und nennt Deutschland 30 mal beim Namen.

Mehrmals sieht die Seherin, wie die Frau ihre Füße fest auf Deutschland setzt, was immer von besonderer Bedeutung ist.

In Deutschland schenkte sie ihr kurzes aber so mächtiges Gebet.

In Deutschland wurde auch ihr Gnadenbild gemalt.

Und von Deutschland aus sollte auch die Verbreitung ihres Gebetes und ihres Bildes, die sogenannte Weltaktion beginnen. Tatsächlich wurden hier die allerersten Gebetsbilder verteilt – noch vor Holland!

Mit Welch mütterlicher Liebe und Sorge spricht doch Maria über dieses Land, dessen Nöte sie so gut kennt:

„Deutschland liegt mir sehr am Herzen!“ „Sie sind immer meine Kinder gewesen, und darum will ich auch von Deutschland aus in die Welt gebracht werden.“ „Der Sohn will seinen besonderen Schutz gewähren und hat mich gesandt, Deutschland zu helfen.“

Ganz konkret und erstaunlich treffend beschreibt die Frau aller Völker die Lage, als würde sie damals schon einen Blick in die heutige Zeit geworfen haben. Schon vor 50 Jahren sagte sie den heutigen Glaubensabfall voraus – damals – als die Kirchen noch voll waren und niemand ahnen konnte, was kommen wird.

„Die Jugend muß vom modernen Heidentum abgehalten werden.“ „Dort herrscht ein großer, gewaltiger Abfall!“ „Deutschland sei gewarnt!“ „Es wird ein falsches Spiel mit ihm gespielt.“ „Es sind andere am Werk, um Deutschland zu zerstören.“ „Die anderen sind sehr eifrig am Werk, das deutsche Volk von Rom wegzuziehen.“ „Armes Volk von Deutschland. Hast du noch nicht genug gelernt? Laß dich nicht irreführen durch schöne Worte! Christen Deutschlands, kehrt zurück zum Kreuz und betet zur Frau aller Völker, daß sie Deutschland helfen möge!“

Beispiele der Weltaktion

Durch die Verbreitung ihres Gebetes und ihres Bildes will die Mutter aller Völker die Menschen nicht nur vor religiösem Irrtum und moralischem Verfall schützen, sondern auch vor Unheil, vor Unheil jeder Art.

Ein besonders beeindruckendes Beispiel möchte ich Euch erzählen, das sich in Afrika ereignete. Anfang dieses Jahres war in Goma, im Kongo, der Vulkan Nyiragongo ausgebrochen. Die Lavaströme und Erdbeben brachten Zerstörung und Elend. Der Kongolese Kizito Bulindi, der in seiner Heimat seit Jahren das Gebetsbild der Frau aller Völker verbreitet, schrieb an das Heiligtum nach Amsterdam ein ganz unglaubliches Faktum. Ich zitiere wörtlich aus seinem Brief: „Alle Häuser in Goma, wo das Bild der Frau aller Völker aufgenommen und verehrt und das Gebet der Frau aller Völker gebetet wurde, all diese Häuser wurden verschont von der Lava des Vulkans Nyiragongo, der Anfang des Jahres ausgebrochen war. Ebenso blieben all

diese Häuser vor den nachfolgenden Erdbeben verschont. Nun wollen die Leuten tausende Gebetsbildchen, Bilder und sogar Poster der Frau aller Völker in Originalgröße. Alle sind überzeugt, daß uns die Frau aller Völker durch ihr Gebet gerettet hat, denn es ist ja gegeben, damit wir bewahrt bleiben vor Verfall, Unheil und Krieg.“ Ist das nicht ein erschütterndes Beispiel?

Den Bischof von Goma, Msgr. Faustin Ngabu, durfte ich vor zwei Monaten, im April, persönlich kennenlernen. Er bestätigte mir, von diesem außerordentlichen Schutz gehört zu haben. Er gab mir seine Adresse und wollte auch für sich selbst Literatur und Bilder der Frau aller Völker.

Nationale Gebetstage

Nach 4 Internationalen Gebetstagen in Amsterdam haben in den letzten zwei Jahren mehrere nationale Gebetstage stattgefunden, um auf jedem Kontinent und in möglichst vielen Nationen die Frau aller Völker bekannt zu machen. Das hat sich als außerordentlich fruchtbar erwiesen: in der Schweiz, in Österreich und in Deutschland, in Japan und in der Slowakei, in England und Irland, an der Elfenbeinküste und auf den Philippinen.

Dort, auf den Philippinen, fand letztes Jahr ein Gebetstag besonderer Art statt: Die zwei Kardinäle waren gekommen, 23 Bischöfen, der päpstlichen Nuntius, der Vizepräsident und sogar die frühere Präsidentin Corrazon-Aquino. Die neugewählte Präsidentin Gloria Macapagal-Arroyo hatte bereits am Vortag, dem 31. Mai, etwas noch nie Dagewesenes getan: Bei einer Feierlichkeit für Kardinal Sin waren viele Bischöfe, Politiker, und Gäste aus dem Ausland versammelt.

Da stand die Präsidentin auf und sagte vor den Versammelten: „Meine Botschaft an Sie, Eminenz, ist nur eine: „Herr Jesus Christus, Sohn des Vaters,...“ und sie betete das Gebet der Frau aller Völker vor. Ist das nicht außergewöhnlich?

Ein sehr fröhlicher Gebetstag, den man sehr lebhaft und temperamentvoll feierte, fand in Abidjan, der Hauptstadt der afrikanischen Elfenbeinküste statt. Bischof Mandjo war so begeistert, daß er unter das Volk ging und persönlich das singende Volk dirigierte.

Nicht nur letztes Jahr sondern auch dieses Jahr fand Ende April in Knock, im Nationalheiligtum Irlands ein Gebetstag statt. Nach der Schätzung des Rektors der Basilika, füllten 7 000 Gläubige aus allen Provinzen des Landes den großen Kuppelbau – und über 50 Priester waren gekommen um zu konzelebrieren.

Ich komme gerade zurück aus einer sehr fruchtbaren Mission für die Frau aller Völker in Australien und Indonesien.

Es lagen Welten zwischen den Australischen Großstädten Melbourne und Perth und den Bambushütten der Eingeborenen der tropischen Wälder in Indonesien.

Darf ich euch während der letzten fünf, sechs Minuten einige schöne Bilder zeigen, damit ihr euch mitfreuen könnt, an den Wundern, welche die ‚Frau‘ dort in den Herzen der Menschen gewirkt hat.

Hier die Prozession der Gläubigen verschiedener Nationen zur Kathedrale von Perth, der schönsten Stadt Australiens. Nach der hl. Messe erneuerte Erzbischof Hickey vor dem Gnadenbild die Weihe an das Makellose Mutterherz.

Ein ebenso schöner Gebetstag fand dann in Melbourne und in der indonesischen Hauptstadt Jakarta statt. Hier ein Foto vom Jugendchor und den Organisatoren. Auch Bischof Angkur aus Bogor war gekommen.

Dann wurde das Pilgerbild auf die Insel Flores nach Labuan Bajo gebracht.

Überall wurde die Mutter aller Völker von einem Empfangskomitee und viel Volk schon am Flughafen feierlich begrüßt, als wäre sie lebendig. Nach Labuan Bajo ging es dann 10 Stunden lang über zwei Bergketten und durch den Dschungel bis zur anderen Küste in die Bischofsstadt Ruteng. Immer wieder mußten wir stehen bleiben bei Dörfern, denn die gläubigen Inselbewohner hatten durch das Radio erfahren, daß ‚Bunda Segala Bangsa‘, die Mutter aller Völker sie besuchen wird. Das Haus, das ihr im Hintergrund steht und das Grundstück gehört einem Moslem, der es gerne für dieses Ereignis zur Verfügung stellte.

Das einzige Gebetsbildchen, das ich noch hatte, schenkte ich dort diesem Moslem. Seine Freude hätten ihr sehen sollen! Auf der Weiterfahrt warteten immer wieder Eingeborene links und rechts von der Straße, um die Mutter aller Völker zu begrüßen, die auf einem blumengeschmückten Auto vorbeifuhr. Aus diesem Grund mußten wir langsamer fahren und so verspäteten wir uns sieben bis acht Stunden. Dann wurde es Nacht. Viele Wartende hatten Gefäße mit Wasser vor sich hingestellt, damit es gesegnet wird.

Sehr oft wurde die Gottesmutter auch kniend begrüßt. Während dieser nächtlichen Pilgerfahrt wurden wir einmal in einem Dorf von zwei Kriegern aufgehalten, die dann das Bild feierlich in Prozession in ihre Kirche trugen, um es dort zu verehren. Und gleich ging es weiter. Wieder säumten Gläubige unseren Weg. Inzwischen war es kalt geworden. Aber sie warteten! Und dann endlich kamen wir in der Stadt Ruteng an; mit acht Stunden Verspätung. Ihr werdet es nicht glauben: Die Leute warteten immer noch!

Auch der Bischof hatte gewartet, denn er wollte unbedingt persönlich das Gnadenbild empfangen, um es zu krönen. Stellt euch vor: Es war 2 Uhr morgens! Am folgenden Tag war dann feierliches Hochamt, bei dem die Kathedrale die Gläubigen nicht fassen konnte, darunter auch Muslime. Dann wurde das Pilgerbild in Originalgröße mit dem Flugzeug hunderte Kilometer nach Maumere getragen. Mir fielen die Worte aus der Amsterdamer Botschaft ein: *„Ich bin doch die Frau aller Völker. Diese Bild soll von Land zu Land, von Stadt zu Stadt gehen.“* (31.5.1951) Wiederum wurde das Gnadenbild schon dort am Flughafen so liebevoll empfangen, daß ich überzeugt bin: auch Königin Elisabeth wäre dort nicht feierlicher begrüßt worden.

Kinder streuten Blumen und Tänzerinnen tanzten, während das Volk sang. Sie standen Spalier, links und rechts und bildeten dann eine drei Kilometer lange Prozession bis zur Kirche. Die Begeisterung war unvergleichlich! Sogar Moslem Mädchen – seht ihr sie hier? Sie gingen Hand in Hand links vom Gnadenbild, so als

wollten sie das Bild beschützen. Auch von den Seitenstraßen strömten die Menschen zusammen, so daß kein Platz mehr war. Jugendliche und Kinder stiegen deshalb auf die Bäume, wie Zachäus im Evangelium, um besser zu sehen. Als wir bei der Kirche ankamen, waren wir zweifellos mehr als 10 000 Menschen, die in der Kirche natürlich keinen Platz mehr fanden. An dieser Stelle will ich unbedingt meinem indonesischen Priesterfreund P. Josef Tarong danken, den Bischöfen und Missionaren von Indonesien, denn ohne sie wäre ein solches Fest zu Ehren der Mutter aller Völker nicht möglich gewesen.

Als ich dann in der Kirche die Menschen mit den Gebetsbildchen sah, dachte ich spontan an die Worte der Gottesmutter: *„So wie die Schneeflocke über die Welt hintreiben ... so wird das Gebet mit dem Bild sich über die Welt verbreiten.“* *„So wie der Schnee sich auflöst in der Erde, so wird die Frucht, der Geist, in die Herzen aller Menschen kommen, die dieses Gebet jeden Tag beten werden.“* (1.4.1951)

Ich glaube, daß euch diese Bilder Mut gemacht haben, daß auch ihr mitwirkt an dieser Weltaktion von Erlösung und Friede.

Denn dadurch bringen wir Maria liebevoll und Schritt für Schritt wieder in die Mitte der Kirche; dorthin, wo Gott sie haben will und wo sie als Mutter der Kirche auch hingehört. Wenn Maria dann dort in der Mitte sein wird, wie damals, am Pfingstfest in Jerusalem, wo sie als Mutter vereint mit den Apostel um das Kommen des Hl. Geistes flehte, dann wird sich in Kirche und Welt ein neues Pfingsten ereignen. So hatte es die Frau aller Völker in Amsterdam versprochen.

Wenn wir auf diese Weise mitwirken am Kommen einer Neuen Zeit, dann brauchen wir nicht ängstlich in die Zukunft blicken, wie diese Mutter in Palästina. Denn in dieser nahe vor uns liegenden marianischen und geisterfüllten Zeit, werden dann die Völker wieder aufatmen können und in vollkommenem Frieden miteinander leben. Möge die Frau aller Völker, die einst Maria war, unsere Fürsprecherin sein!

Amen!